

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-Luch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Redakteur Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1784 für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15 Juni 1.00 Mark, Abholer 0.80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 20 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Nachbestellungen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 136.

Magdeburg, Freitag den 13. Juni 1924.

35. Jahrgang.

Das andre Frankreich.

Das Frankreich der Verständigung.

Ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Verständigungspolitik ist beseitigt: Unter dem Drucke der französischen Linken mußte Millerand am Mittwoch seinen Rücktritt vollziehen. Neben Poincaré war es Millerand, der hinter den Kulissen jede Möglichkeit zur Verständigung durchkreuzte und dessen Einfluß es nicht zuletzt zuzuschreiben ist, wenn am 11. Januar 1923 französische Truppen in das Ruhrgebiet einmarschierten.

Am 11. Mai hat die französische Bevölkerung über diese Politik das Urteil gesprochen. Poincaré zog die Konsequenzen, während Millerand nicht daran dachte, sein Wort wahr zu machen, daß er mit der Politik Poincarés stehe und falle. Es blieb nichts andres übrig, als daß die am 11. Mai entstandene Linksmehrheit Millerand mit allen legalen Mitteln zwang, aus seinen Erklärungen im Verlauf der Wahl die Schlussfolgerungen zu ziehen. In anerkannter Weise Geschicklichkeit und bewundernswürdiger Fähigkeit ist das geschehen! Millerand mußte verschwinden, um einem Manne mit wahrhaft demokratischem Charakter und dem Willen zur Verständigung Platz zu machen. Das war das Ziel der französischen Linken, deren Kampf seiner Machtpolitik galt, die ihm jetzt zum eignen Verhängnis geworden ist.

Der Kampf der Linksmehrheit gegen den bisherigen Präsidenten der französischen Republik liefert einen weiteren Beweis dafür, daß Deutschland in seiner Außenpolitik ein neues Frankreich in Rechnung stellen muß, ein Frankreich der Verständigung. Aber auch dieses Frankreich wird nur geneigt sein, seinem Verständigungswillen Ausdruck zu geben, solange auf der Gegenseite Entgegenkommen und Ehrlichkeit bewiesen wird, solange Deutschland mit allen moralischen und finanziellen Kräften versucht, das Sachverständigengutachten ordnungsgemäß auszuführen. Nur dann dürfte es möglich sein, Zugeständnisse von den Verständigungspolitikern jenseits des Rheins zu erhalten, und nur so ist wiederum die Möglichkeit gegeben, endlich Europa zum Frieden zu verhelfen.

Innenpolitisch legt das für uns Deutsche voraus, daß die gegenwärtige Regierung eine Politik gegen die Deutschnationalen treibt. Sie muß jeden Anzeichen der Unehrlichkeit vermeiden und jedem Versuch, den Gedanken der Revanche auf dem Umweg über „Deutsche Tage“ zu huldigen, wenn es sein muß, mit Gewalt entgegenzutreten. Verfolgt die Reichsregierung diese Politik und nimmt sie dadurch den französischen Nationalisten die Gelegenheit, vom deutschen Revanchegedächtnis zu leben, dann werden die Gefängnistore für die deutschen Gefangenen im Ruhrgebiet und in Frankreich bald geöffnet und nicht viel später dürfte der systematische Abbau der Ruhrbesetzung erfolgen.

In diesem Sinne wird die Deutsche Sozialdemokratie schon in den nächsten Tagen durch ihre maßgebenden Führer im Inland und im Ausland wirken. Sie hilft durch ihre Bürgerschaft gegenüber der neuen französischen Regierung erst die Möglichkeit zu moralischen und wirtschaftlichen Erleichterungen gegenüber Deutschland schaffen. Nur ihre Bürgerschaft wird als ausreichend in dem Frankreich Herriots und dem England Macdonalds anerkannt. Das weiß die Regierung Marx — hoffen wir, daß sie auch danach handelt. —

Millerand geht in die Kammer.

In einem nur die notwendigsten Worte enthaltenden Schreiben an die Präsidenten der Kammer und des Senats hat Millerand seinen Rücktritt offiziell erklärt.

Um so berechtigt ist Millerand in einer Kundgebung an das französische Volk — die dritte innerhalb 24 Stunden! Darin beschuldigt er die Führer der neuen Mehrheit offen des Verfassungsverstoßes in der Hoffnung, sie damit vor dem Land in Mißkredit bringen zu können. Er erklärt, daß er getreu der Pflichten, die ihm die Verfassung auferlegt habe, bereit gewesen sei, dem Ausfall der Wahl vom 11. Mai durch Berufung der neuen Männer, denen das Land sein Vertrauen bezeugt habe, Rechnung zu tragen, diese aber sich geweigert hätten, seinem Rufe Folge zu leisten. Mit dem Verlangen seiner Demission hätten sie einen schweren Verstoß gegen den Geist und Buchstaben der Verfassung begangen, die den Präsidenten der Verantwortung gegenüber dem Parlament entrückte. Millerand schließt mit der Erklärung, daß er einen Verrat zu begehen geglaubt habe,

wenn er nicht bis zur Erschöpfung aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel Widerstand geleistet haben würde, und mit der Versicherung, daß er morgen als einfacher Bürger den Kampf für die Freiheit der Republik Frankreich wieder aufnehmen werde.

Wie er sich die Aufnahme dieses Kampfes vorstellt, geht aus der ihm nahestehenden Presse hervor. Der Nationale Block hat ihm bereits ein Mandat für die Kammer angeboten, und es ist wahrscheinlich, daß Millerand das durch den Tod eines der neugewählten Abgeordneten im Departement Meurthe-et-Moselle, einer der sichersten Domänen des Nationalen Blocks, zur Verfügung stehende Mandat annimmt. Nach dem Wahlergebnis kann eine Nachwahl jedoch nur dann stattfinden, wenn zwei Sitze verwaist sind. Deshalb wird der im gleichen Wahlkreis gewählte Abg. Ferry, eins der Mitglieder des neuen Kabinetts Francois Marjal, sein Mandat niederlegen und sich mit Millerand zusammen zur Neuwahl präsentieren. Bei der letzten Wahl hatte der Nationale Block 70 000 Stimmen auf sich vereinigt, gegen 20 000 Stimmen des Kartells und 10 000 Stimmen der Kommunisten. Millerands Wahl ist also gesichert und er wird aller Voraussicht nach schon in kürzester Zeit als der Führer der Minderheit in die Kammer einziehen.

Präsidentenwahl am Freitag.

Die Nationalversammlung ist auf Freitag nachmittag 2 Uhr einberufen, um den Nachfolger Millerands zu wählen. Im Laufe des Donnerstag treten die Parteien der Linken zu dem üblichen Vorkongress zusammen, um den offiziellen Kandidaten der republikanisch-demokratischen Parteien zu bestimmen. Zu diesem Vorkongress sind Einladungen ergangen an die vier im Kartell der Linken zusammengeschlossenen Kammerfraktionen, darüber hinaus an diejenigen Abgeordneten, die am Dienstag gegen Millerand und in der vergangenen Woche für den öffentlichen Anschlag der Rede des neuen Kammerpräsidenten Painlevé gestimmt haben, jedoch mit Ausnahme der Kommunisten. Vom Senat nehmen daran teil die republikanische Linke und die Union Republicaine. Die letztere, der auch Poincaré als Mitglied angehört, ist eingeladen worden in Achtung einer alten Tradition, mit der man nicht brechen wollte.

Bei der letzten Präsidentenwahl im Dezember 1920 zählte die Nationalversammlung 892 Mitglieder. Diesmal sind stimmberechtigt 581 Abgeordnete und 311 Senatoren. Die Wahl erfolgt in geheimer Abstimmung. Es finden so viele Wahlgänge statt, bis einer der Kandidaten die absolute Mehrheit erhält, die diesmal etwa 440 Stimmen beträgt. Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt am Donnerstag auf den Kongressen der verschiedenen Parteigruppen.

Die beiden Präsidenten von Kammer und Senat, Painlevé und Doumergue, scheinen gleich große Aussichten zu haben. Doumergues Kandidatur wird besonders von den Senatoren betrieben, während Painlevé nicht nur den weitaus größten Teil der Abgeordneten des Kartells der Linken, sondern auch die demokratische Presse auf seiner Seite hat. Selbstverständlich wird nur einer von beiden kandidieren können, da jede Zersplitterung der Stimmen leicht zu unvorhergesehenen Ueberraschungen führen könnte. Denn die ausgezeichnet organisierte und disziplinierte Opposition, die über reichlich 350 Stimmen verfügt, wartet nur darauf, sich eine derartige Situation zunutze zu machen.

Falls es sich als unmöglich erweisen sollte, eine Einigung auf einen der Präsidenten von Kammer und Senat herbeizuführen, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß beide auf die Kandidatur verzichteten und die Linke sich an ihrer Stelle auf einen andern Kandidaten einigen würde. Als solcher wird Rams genannt, der im Jahre 1913 der Gegenkandidat der Linken gegen Poincaré gewesen ist und dem der Ruf eines aufrichtigen und gestimmungstreuen Demokraten vorausgeht. Rams hat zwar verschiedenen Kabinetten als Ressortminister angehört, er ist politisch trotzdem niemals besonders hervorgetreten. Er würde ein Präsident in der Art Fallières, des Vorgängers Poincarés, werden, ein Präsident, der, ohne sich aktiv in die Führung der Politik einzumischen, ein getreuer Hüter der republikanischen Prinzipien und der demokratischen Grundzüge sein würde.

Wenn die Opposition aufstellen wird, steht noch nicht fest. Man spricht von dem Senator Lebry, dem

ehemaligen Ministerpräsidenten Lehgues und neuerdings von Barthou. Gleichviel, auf wen ihre Wahl fallen wird, Aussichten hätte ein Kandidat nur, wenn ein Teil der Linken aus Mangel an Disziplin sich den Luxus einer inoffiziellen Sonderkandidatur leisten würde. —

Rahr geht nicht!

Der eisenstirnige von Rahr ist trotz wiederholter Aufforderungen nicht von seinem Amte als Regierungspräsident von Oberbayern zurückgetreten. Als Grund gab er an, daß er von einer Pension in Höhe von 7000 Mark nicht leben könne.

Die bayrische Regierung hat ihn nur offiziell zum Rücktritt aufgefordert, worauf er den Innenminister wissen ließ, daß er nicht die Absicht habe, zurückzutreten. Sein Amt verfiel er allerdings nicht; er ist ständig in Urlaub.

Der Rahr gibt dem kommenden bayrischen Innenminister eine harte Nuß zu knacken auf, wobei es leicht zu neuer Kraftprobe kommen kann.

Der bayrische Regierungskarren ist durch den Ausfall der Landtagswahlen ohnedies in einen Dreck gefahren, aus dem ein Herauskommen immer schwieriger wird. Es will und will sich keine Mehrheit für eine Regierung finden, Wochenlang dauern schon die Versuche, mit den Völkischen zu einer Verständigung zu kommen. Das war nicht möglich und wird kaum möglich sein, weil die Völkischen das Gift der Spaltung im Leibe haben. —

Der völkische Pferdefuß.

Die kleinen Leute, die in hellen Scharen den völkischen Heilsaposteln zuhört, merken allmählich, daß sie mißbraucht werden, um den gestürzten Größen der Kriegs- und Vorkriegszeit wieder zur Macht zu verhelfen. Immer deutlicher zeigen sich zwei Strömungen: völkisch-reaktionär und völkisch-sozial. Die „großen“ Führer mit den glanzvollen Namen sind durchweg reaktionär und scheuen kein Mittel, um die Führung der völkischen Bewegung ganz an sich zu reißen. Zudenendorff-Gräfe-Wulle sind die Führer der reaktionär-völkischen Strömung, die in Norddeutschland vorherrschend ist und zum Beispiel in Magdeburg zur offenen Spaltung nach der Wahl am 4. Mai führte. Die Führung der sozialen Richtung der Völkischen, das heißt jener Leute, die ernsthaft an den Kampf gegen den Kapitalismus glauben, haben einige Leute aus der ehemaligen Umgebung Hitlers. Der große Adolf Hitler selbst neigt mehr nach der Seite Zudenendorffs.

In einer öffentlichen Versammlung in München sind die Gegensätze auseinandergebrochen. Im Mattfärbereibau sprach Dr. Bultmann über die Arbeit der Völkischen im Parlament und suchte den völkischen Wählern ein parlamentarisches Bündnis mit den reaktionären Deutschnationalen und der großkapitalistischen Deutschen Volkspartei schmählich zu machen. Die kleinen ausgeplünderten Mittelständler, die in der Hauptsache die Massen der Völkischen gerade in München stellen, fühlten instinktiv, daß dieses Parlamenteln ein Bündnis der Reichen gegen die Armen bedeutet. Empörung flammte auf! Effer, ehemals die rechte Hand Hitlers, machte sich zum Sprachrohr der sich betrogen Fühlenden. Er warnte davor, eine Politik zu treiben, die ganz der Arbeiter vergesse; es sei die Gefahr vorhanden, daß die Kreise, die nicht den Kontakt mit dem Volke hätten, aber die Führung an sich zu reißen suchten, an den Forderungen des Volkes vorübergehen. Von den Anhängern der völkischen Bewegung sei es z. B. nicht verstanden worden, daß so großer Wert auf die Sühnung gelegt wurde. Die Sühnung von Halle ist dazu eine gute Illustration! Effer führte weiter aus:

Er müsse darüber sprechen, weil im völkischen Lager Leute zur Führung gekommen seien, die früher an der Bewegung nicht mitgearbeitet hätten. Die Bestrebungen des Ingenieurs Feder würden in gewissen Kreisen als lächerlich empfunden. Er, Redner, sei der Meinung, man dürfe das Volk nicht betrogen, wenn man 4 Jahre etwas verlangt habe. Wenn er heute vor einem breiten Forum spreche, so wisse er das nun; allmählich komme man sich vor wie ein Gassturz. Man spräche jetzt von „unerwünschten Elementen“, die sich vorzögen. Die Herren, die jetzt das sagen, hätten nichts dagegen gehabt, daß er 1920 hinausgegangen sei in die Kommunistenlager, wohin sonst niemand sei.

Zum Schluß gab Effer der Befürchtung Ausdruck, daß die erstrebte Mitarbeit im Parlament dazu führen würde, daß sich die völkische Führung mit den bestehenden Verhältnissen abfinden für den Preis von Staatsstellungen.

Die Ausführungen wurden von einem Teile der Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Der Referent Dr. Buttman begann sein Schlusswort:

Heute Abend noch Ihren Beifall zu erringen, liegt mir durchaus nicht am Herzen. Sie haben Eifer Beifall gezeigt für Ausführungen, die ich auf das tiefste bedaure. (Hohlnote.) Nur ein einziges Beispiel dafür, wie außerordentlich wichtig die Rede des Herrn Effer war...

Weiter kam er nicht, weil er niedergeschrien wurde. Effer sprang auf die Bühne und protestierte, daß man ihm in einer solchen Weise entgegenzetrete. Es seien noch ganz andre Vorgänge da, die nicht nur die Bezeichnung töricht, sondern eine andre Bezeichnung verdienen. (Mit geschwungenem Spazierstock): Ich werde, wenn es notwendig ist, mich zur Wehr setzen und bin nicht gesonnen, mich auf diese Weise erledigen zu lassen. (Beifall.) Ich möchte noch darauf hinweisen, daß sich innerhalb der wöllischen Fraktion eine Reihe von Vertretern befindet, die durchaus anderer Meinung sind.

Die Versammlung endete schließlich in einem allgemeinen Tumult. Effer und die Seinen kämpften auf verlorren Posten. Die wöllische Bewegung ist heute schon völlig in den Händen der schlimmsten Reaktionäre, die sich kaum noch scheuen, den Pferdesuß zu verstreuen. Die Effer, Weber, Dolle usw. werden, wenn sie nicht kuscheln, in hohem Bogen fliegen.

Erneuerung der Micumverträge.

Von unrichtiger Seite wird über die augenblicklich stattfindenden Verhandlungen betr. die Erneuerung der Micumverträge im Bergbau und in der Eisenindustrie, die am 15. Juni ablaufen, u. a. mitgeteilt:

Das bisherige Micumabkommen für den Bergbau sieht vor, daß von der Kohlenförderung des Ruhrbergbaues 27 Prozent u. n. engekllich zu Lasten des Ruhrbergbaues an die Entente abzugeben werden müssen. Dazu kommt der Zehnjahresverbrauch einschließlich Deputatkohle mit 12 Prozent der Förderung, das sind 39 Prozent der Gesamtförderung, für die der Ruhrbergbau seinen Erlös erzielt. Die Folge ist, daß der Gesamtbergbau seine Leistung der Betriebe nach Abschluß des passiven Widerstandes eine Schuld e n a l a s i kontrahiert hat, die zwischen 250 und 300 Millionen Goldmark liegen dürfte. Die notwendigen Kredite sind aber nur unter den drückendsten Bedingungen zu erlangen.

Würde die Abfassungsmöglichkeit der Ruhrkohle nicht durch das Micumabkommen erschwert worden sein, so wäre eine erhebliche Umstellung der Belegschaft in produktivem Sinne möglich gewesen. Gegenüber der Tagesförderung im Durchschnitt des Jahres 1922 mit 30 000 Tonnen hätte man ohne die Micumlast mit einer 10- bis 15prozentigen Fördersteigerung rechnen können. Das Micumabkommen aber zwingt dazu, alle Flüze und alle Betriebsmittel mit zu teuren Gefäßungsstoffen zuzulegen, sonst wären die gewählten Zubrüger noch ungleich größer, ganz abgesehen davon, daß die erhöhte Förderung zu dem durch die Micumlasten hinaufgetriebenen Preis weder auf demselben noch auf fremden Märkten abgesetzt werden konnte.

Tatsächlich stehen der durchschnittlichen Tagesförderung von 60 000 Tonnen im Jahre 1922 nach Leistung der Betriebe unter dem Micumabkommen folgende Tagesförderungsfiguren gegenüber: Dezember 1923: 156 000 Tonnen, Januar 1924: 240 000 Tonnen, Februar 1924: 291 000 Tonnen, März 1924: 309 000 Tonnen. Die Förderung blieb also um mehr als 10 000 Tonnen täglich hinter dem Tagesdurchschnitt von 1922 zurück, während je nach die Micumlast zwischen 380 und 380 000 Tonnen liegen müßte. Das Micumabkommen vermindert also die betriebstauglich mögliche Kohlenförderung ganz grundsätzlich um täglich mehr als 60 000 Tonnen.

Am Mittwoch hat die Reichsregierung die Juhufriedenrichter in der Frage der Micumverträge gehört; hoffentlich stellt man auch die Vertreter der Berg- und Hüttenarbeiter herbei und berichtigt nicht noch einmal auf ihren Rat. Der letzte große Kampf im Ruhrgebiet sollte eine Sackgasse sein.

Forderungen der Eisenbahner.

Vorstand und Verbandsbeirat des Deutschen Eisenbahnerverbandes nahmen am Mittwoch im Gewerkschaftshaus in Berlin Stellung zu dem Lohnangebot des Reichsverkehrsministeriums für die Eisenbahnarbeiter und der letzten Befolungsregelung der Beamten. Das Ergebnis einer ruhigen, sachlicher Diskussion wurde in folgender Entschließung niedergelegt:

Die gemeinschaftliche Sitzung des Beirats und des Vorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes vom 11. und 12. Juni 1924 lehnt das Verhandlungsergebnis vom 4. Juni 1924 infolge der Unzulänglichkeit ab. Den Eisenbahnern ist damit der Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz geradezu aufgezwungen worden. Es ist nur durch weiteres Entgegenkommen auf folgender Grundlage zu vermeiden:

1. Die Löhne der dem L.-L.-B. (Lohnabfertiger) unterstellten Arbeiter sind am 1. Juni 1924 gleichmäßig und genügend zu erhöhen.
2. Die Arbeitszeit der Oberbauarbeiter ist derjenigen der übrigen nicht unter den D.-D.-B. (Dienstbauernvorschriften) stehenden Arbeitern gleichzustellen.
3. Für die neunzehn Arbeitsstunden ist allen Arbeitern ein Zuschlag zum Lohn zu zahlen.
4. Eine umgehende Revision der D.-D.-B. 1924 ist vorzunehmen mit der Aufgabe, daß die achtstündige Arbeitszeit wie bei dem übrigen Personal bis auf weiteres auf höchstens neun Stunden ausgedehnt werden darf und daß die Schichtzeit mindestens auf das in den D.-D.-B. 1922 vorgesehene Höchstmaß zurückgeführt wird.

Zur Frage der Beamteneinlösung erklärt die Konferenz, daß die Befolungsregelung vom 22. Mai 1924 in Anbetracht ihrer äußerst unsozialen Wirkung entschieden zu verwerfen ist. Der Verbandsbeirat und Vorstand fordert von der Reichsregierung und dem Parlament, daß die Ergänzung des Befolungsgegesetzes vom 23. Mai 1924 einer Nachprüfung unterzogen wird mit dem Ziele, die Gehalte der geringst besoldeten Beamtengruppen ausreichend zu erhöhen.

Die verhassten Betriebsräte.

Die Schatzmacher im Ruhrbergbau wollten in ihrem Grimde darüber, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Bergarbeiter aufs Neue zu zwingen, wenigstens eine kleine Genugtuung haben. Sie wollten die Betriebsräte nicht mehr anerkennen, weil ja durch die Ausbreitung des Arbeitsverhältnisses unterbrochen gewesen sei.

Für diese edle Dreistigkeit haben die Bergherren eine neue Abfuhr einstecken müssen. Am Mittwoch tagte in Hamm i. B. unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Joder ein Schlichtungsausschuß, der dem Streit um die Betriebsräte ein Ende machen sollte. Als Mitglieder nahmen teil vom Reichsarbeitsministerium Regierungsrat Dr. Steinmann, vom preussischen Handelsministerium Ministerialrat Dr. Blage, vom Zehnjahresverband Vizepräsident Dr. Bus, von den Arbeitnehmern Oberlandesgerichtsrat Schulze.

Der Schlichtungsausschuß hat entschieden, daß das Arbeitsverhältnis der Betriebsratsmitglieder durch die ausgefallenen Schichten im Mai nicht als erledigt gilt. Die Begründung wird dem Parteien angehängt. Daraus ergibt sich, daß die Betriebsräte, die bisher von den Zehnjahresverwaltungen nicht anerkannt wurden, ihre Betriebsratsstätigkeit wieder aufnehmen.

Bergendete Summen.

Ein erschütterndes Bild der finanziellen Kriegsfolgen bietet die oben erwähnte vierte Denkschrift über die Befahrungskosten, herausgegeben von dem Reichsminister für die besetzten Gebiete. Demnach stehen zurzeit im allbesetzten Gebiet, in Düsseldorf-Drübingen und an der Ruhr etwa 200 000 Mann fremde Soldaten, für deren gesamte Bedürfnisse das Reich aufkommen muß. Seit dem Ende des Waffenstillstandes sind an unproduktiven Ausgaben für die Besatzungsarmee 5 145 199 026 Goldmark, also mehr als fünf Goldmilliarden, aufgewendet worden. Hinzuweisen die in den französischen Haushaltsplänen zu Lasten Deutschlands ausgeworfenen Mittel für den

Unterhalt der Besatzungsarmee und die Ausgaben anlässlich der Ruhraktion, so daß Deutschland nach vorsichtiger Schätzung etwa noch weitere 200 bis 300 Millionen Goldmark für die Befahrung wird vergüten müssen.

Die Verwendung dieser Summen ist sehr vielseitig. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen, Verpflegung, Requisitionskosten und Beschlagnahmungen, sondern auch auf Grundstücksverwertungen, Neubauten und Umbauten, Beschaffung und Unterhaltung von Einrichtungsgegenständen und vieles andre. Die Rheinlandkommission in Koblenz, die im Artikel 2 des Rheinlandabkommens mit nur vier Mitgliedern genannt wird, hat sich zu einem sehr bedeutenden Apparat ausgewachsen. Allein ihre französische Abteilung hat 21 Unterabteilungen, von denen wegen ihres offenbar politischen Einschlags folgende besonders zu erwähnen sind: Spezialabteilung für öffentlichen Unterricht (Rechtsschulen, Wissenschaft und Handel), technischer Unterricht, Studium der deutschen Verhältnisse, Arbeiter-schulen usw. Das Gesamtpersonal der Rheinland-Kommission besteht aus über 1300 Köpfen. Allein im Jahre 1923 betrugen die Gesamtkosten für diese Behörde 21,5 Goldmillionen.

Sehr bedeutend sind auch die Ausgaben für Offizierskassinos, Soldatenheime und Damenheime. Die letzteren sind für die weiblichen fremdländischen Angestellten der Besatzungsbehörde bestimmt. Um nur auf eins der Kassinos, noch nicht einmal das teuerste, näher einzugehen, greifen wir das französische Offizierskassino in Wiesbaden heraus. Für die Befahrung von Küchengeräten, Silber, Porzellan, Geschirr, Ergänzung der elektrischen Lichtanlagen wurden im Kalenderjahr 1923 rund 1 287 417 Goldmark ausgegeben.

Auffallend groß sind auch die Aufwendungen für landwirtschaftliche Betriebe, die die Befahrung für landwirtschaftlichen Unterricht und landwirtschaftliche Versuche glaubt in Anspruch nehmen zu können. Eine Reihe von Domänen und privaten Höfen wurden zu diesem Zwecke beschlagnahmt. Hinzutreten die Beschlagnahmungen wertvollen Landes für Schießplätze, Übungsplätze, Exerzierplätze, Reitplätze, Schießstände. Allein die von der Befahrungstruppe beschlagnahmten Reuanlagen — also außer den früheren deutschen Truppenübungsplätzen — umfaßten Ende 1922 rund 4000 Hektar. Bemerkenswert ist, daß im französischen Haushalt zu Lasten Deutschlands auch die Summen erschienen, die die Befahrungstruppen für Suppenküchen ausgegeben haben. Diese sind von deutschen Armen lebhaft bemerkt worden; jedoch dürften die wenigsten wissen, daß diese französischen Spenden dem Deutschen Reiche in Rechnung gestellt werden.

Außerordentlich groß ist die Belastung der Städte durch die Beschlagnahme von Wohnungen, Geschäftsräumen und Schulen. Allein im preussischen Sanktions- und besetzten Ruhrgebiet sind 50 000 Schulkinder von den Beschlagnahmungen betroffen. In Mainz sind 2366 Wohnungen mit 13 055 Räumen beschlagnahmt. Außerdem erstrecken sich dort die Beschlagnahmungen noch auf 1353 Teilwohnungen mit 2679 Räumen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in zahlreichen andern Städten.

Beträchtlich sind auch die Ausgaben für die Internationale Kommission. So betrugen die Kosten für die Ueberwachungskommissionen bisher 36 122 820 Goldmark, für die Reparationskommission 47 867 205 Goldmark, für die Restitutionsstellen, die für Rücklieferung des von Deutschland während des Krieges weggeführten Geldes und Materials zu sorgen haben, insgesamt 17,2 Goldmillionen. Befahrungskosten und Kosten für die Kommissionen zusammen belaufen sich auf 5 254 229 050 Goldmark. Zum Vergleich sei folgende Zahl genannt: In den letzten vier Jahren vor dem Kriege gab Deutschland für Heer, Flotte und Reichsmilitärgericht jährlich im Durchschnitt etwa 1 Goldmilliarde aus. Die Befahrungskosten am Rhein verdrängen also noch mehr als der deutsche Vorkriegsmilitäretat.

Die Politik aller vernünftigen Menschen in Europa muß darauf gerichtet sein, diese Ausgaben in Wegfall zu bringen und die Summen der Wiedergutmachung und dem Wiederaufbau zuzuführen.

Kleines Genulleton.

Schmerz im Sommer.

Nicht von Bergbesichtigungen und Naturwandlungen will ich berichten, wie sie von dem besonnenen angehenden Nachdenklichen auf den Beinen oder auch nur mit dem Hund ausgeführt werden, die mit Berggipfeln, Felskuppen und unermesslichen Nebenschichten in den Felsen in den Felsen zu liegen. — Einmal einmal beherrschten die Schichten am Fuß des Berges hin. Die Berggipfel von Sibirische aus immer am Rand eines herrlichen alten Landschaften entlang nach Gerande. Aus den Felskuppen, das da dem Bergbau zu führen liegt, hat sich ein Hügel, der eine ganz gewöhnliche Erscheinung trägt. Weiter oben am Berg liegt ein alter Baumstamm aus demselben Holz, der sich nicht bewegt, im Sand. Man stellt sich nicht, daß der Baum eine wunderbare Leuchte hat, die beiden Bäume, keine durch Gärten und Gärten, Höhe und Höhe getrennt, haben unermesslich prächtig. Das muß, was aus dem Bergbau hervorgeht, eine sehr herrliche Anlage gewesen sein. Es war ein herrliches Landschaftsbild, das der Natur gegeben war, der dem Ort der Namen „Grotte“: Grotte, Grotte, Grotte, Grotte. Eine herrliche Landschaft, die dem Bergbau gegeben war, der dem Ort der Namen „Grotte“: Grotte, Grotte, Grotte, Grotte.

Über die Natur von Sibirische aus immer am Rand eines herrlichen alten Landschaften entlang nach Gerande. Aus den Felskuppen, das da dem Bergbau zu führen liegt, hat sich ein Hügel, der eine ganz gewöhnliche Erscheinung trägt. Weiter oben am Berg liegt ein alter Baumstamm aus demselben Holz, der sich nicht bewegt, im Sand. Man stellt sich nicht, daß der Baum eine wunderbare Leuchte hat, die beiden Bäume, keine durch Gärten und Gärten, Höhe und Höhe getrennt, haben unermesslich prächtig. Das muß, was aus dem Bergbau hervorgeht, eine sehr herrliche Anlage gewesen sein. Es war ein herrliches Landschaftsbild, das der Natur gegeben war, der dem Ort der Namen „Grotte“: Grotte, Grotte, Grotte, Grotte.

romantischen Stiles in Deutschland. Geiarich 1. der Schirmherr Duoblerung, hat an diesem Gotteshaus gebaut, nach ehe das Kloster gegründet war.

Es gibt einen ganz hübschen Beweis für diese Tatsache auch außerhalb der kirchlichen Ueberlieferung. Der schönste Horizontalabschnitt des Langhauses zwischen den beiden Türmen ist an sich schon merkwürdig genug: so baut man eine ganz primitive Epoche. Aber noch mehr: an dem einen Turm ist, in beträchtlicher Höhe, eine eigenartige Gliederung herab. Auf einem Gesims stehen glatte, wenig hervorragende Pfeiler, deren Kapitelle Dreiecksgiebel tragen. Nur der Eingangsseite weiß, was das bedeutet: ein archaisches Motiv, das hinter dem romanischen Stil, den „Mundbogen“-Stil zurückweist in die — Antike. Der Dreiecksgiebel über vierfachen Pfeilern ist aus Byzanz importiert, ist spätgotisch. In der Fassade des Klosters Lorch in Rheinhesen spielt es in der Gliederung der Obergeschosse eine wichtige Rolle. Solche oder je wie die Dome in Lorch und Juba ein Ueberbleibsel karolingischer Baukunst. So stehen wir hier vor der Gerande- und Stillehede zugleich am Ursprung des norddeutschen Bauwesens überhaupt. Denn mit Karl dem Großen erst beginnt die ernsthafte Verfüge, aus den alten Deutschen ein Volk zu machen. Bis auf jene Zeit waren sie Barbaren geblieben.

Das merkwürdige Dreiecksgiebel — die karolingischen Baukunst mögen es von Kleinkapitellen abgenommen haben, die natürlich als Eisenbedeckungen — ansehnliche Kapitelle — aus Byzanz kamen, oder von afrikanischen Karo-pfeggen entlehnt, die ja dann auch für die frühmittelalterliche Kunst herabgeführt worden sind, wie man aus Raumburger Beispielen weiß — am Jünglingsstadium herabgeleitet es und mocht dem romanischen Bauwesen nach. Das Jannere der Kirche vertritt den Grundbau des Romanischen, ja Romanischen. Der erste Bild zeigt, daß der ganze Bau nicht gemauert ist. Kleine Ueberlieferungen von der merkwürdigen Vorgänge wird man in allen mittelalterlichen Kirchen finden können: die alten Bauwerke haben um ein mal mehr geschmacklos gearbeitet als man erwarten kann. Aber hier wird die Sache doch ein bisschen ungewöhnlich. Der Raum zeigt sich nur ein bisschen an. Der letzten Räume, die das gebaut haben, muß das Arbeiten in Stein und in romanischen Kapiteln doch noch immer gegeben sein. Das Bild veranschaulicht, es zeigt nur. Es zeigt keine etwas wie „Leder aufre Kräfte“ demselben. Man stellt sich den ungewöhnlichen Schritt des Holz- und Steinbau zum Steinbau nicht. Der ganz gewöhnlichen, es ist aber einer der gewöhnlichen und gewöhnlichen in der menschlichen Baukunst. In eine Grundform der Kirche hat man sich noch nicht gedacht, daß siehler man alle karolingischen Bauwerke.

Die kleinen Bauwerke werden auch nicht können, wenn sie nicht von merkwürdigen Bauwerken herabgeleitet sind und herabgeleitet sind.

angepinelt worden wären. Auch bei der Auffrischung der Apidenmalereien ist der „Kunstlergeist“, dieses verfluchte individualistische Giftgewächs des 19. Jahrhunderts, wirksam gewesen. Anstatt die alten Malereien, die wie Nachbildungen feierlicher byzantinischer Mosaiken gedacht waren, ehrsüchtig wiederherzustellen, hat man seiner „Stillebenshoffe“ die Fügel schiefen lassen und allerhand Figuren hingehängt, die in einem mittelalterlichen Gotteshaus nichts zu suchen haben. Von der Orgeltribüne herunter grinsen hohle goldene Gesichte in jahrmärklich-müder Aufmachung. Soll das die Kirche und Zinnen von Jerusalem vorstellen? Nichts stellt es vor, denn es hat keinen Zweck mehr, seit der von der christlichen Kirche gesegnete Krieg die Hüllnisse zimmernen Orgelpfeifen herausgerollt und aus Engelszungen zu Gottes Ehre und Preis in Nordwestzuge verwandelt hat. Um ein Paar wäre es den alten Gloden auch so ergangen. Was mit diesem durch die Restaurierung von 1858 bis 1874 so greulich mitgenommenen Innenraum wieder einigermaßen ansahnt, sind die alten Reliefs, in einem Stile, den man auch noch in unsern Regeburger Dome finden kann. Sie sind sehr flach, nur ganz wenig handartig, aus dem Sandstein herausgearbeitet: menschliche Gestalten und Tierfiguren zwischen Pflanzenranken, alles ganz unwirksam, von aller Nachahmung der Natur weit entfernt, einem Gehirn entspringen, das nach Teufelsfragen in der Schöpfung gefehen hat. Viele Jahrhunderte, nachdem das Christentum in nordischen Gauen gesiegt hatte, mußte die Kirche gegen die allheidenische Naturvergötterung zu Felde ziehen. Das unmittelbare, naive Verhältnis des Menschen zur Natur wurde untergraben, die Personifikation der Naturkräfte als Teufel, Hexen, Kobolde verdächtigt und gebrandmarkt. In Zierbüchlein und Randsteinen der heiligen Schriften, die die Rönde in der Klosterzelle fertigten, in steinernen Friesen und in den Schnitzeln der Hochaltäre trieben sie noch viele Jahrhunderte lang bis zum Einbruch der Renaissance, ein mühseliges, geschnitztes Leben, aus der Phantasie verdrängt und doch nicht zu unterdrücken.

St die Natur etwa heute frei? Was haben die Menschen des 19. Jahrhunderts aus ihr, der betreten, gemacht? In Felsen haben sie sie geschlagen, um aus ihr, wie aus den Menschen, Kapital herauszuschlagen. Espracht vor dem Heiligum Gottes hat sie nicht daran gewöhnt, denn gleich neben der Kirche, unmittelbar hinter den Resten des Kreuzganges, der sich in die Klosteranlage hineingefügt haben wird, steht eine gemeine, frache, gelbe Backsteinmauer und ein bierreifer Schlot. Rüste das herber gepflanzt werden neben eine tausendjährige Kirche? Nach hinten unter den lieblichen schattenden Laubbäumen fließt der Waldsee, der aus tausendjährigen Buchen- und Eichenforsten hervorgequollen scheint, trübe und stürmend, denn — irgendwo weiter oben steht eine Fackel, die ihre Säugmutter brennend. Und da rohe einer von „Kunstlergeist“?

Der Parteitag.

Aus dem Parteitag wird uns geschrieben: Am späten Mittwochnachmittag sah die Prinz-Abrecht-Straße in Berlin mit dem stolzen Bau des Preussischen Abgeordnetenhauses einen Strom von Männern und Frauen...

Das Abgeordneten-Parlament ist mit Delegierten voll besetzt. Unter den Veteranen der Partei sieht man die grauen Köpfe Edward Bernsteins und Adolf Hoffmanns. Auch mancherlei bekannte Genossen und Genossinnen erblickt man...

Dann steht Crispian am Rednerpult. Er feiert die Republik als den gegebenen Kampfesboden für die deutsche Arbeiterklasse. Er unterstreicht die geschichtliche Bedeutung der Einigung zwischen Unabhängigen und Sozialdemokraten...

Zu Vorsitzenden werden Wels und Dittmann gewählt. Wels beginnt seine Tätigkeit mit einem Nachruf auf die vielen Toten, die die Partei im vergangenen Jahre verloren hat...

Verhandlungsbericht.

Als Vorsitzender der Berliner Parteioorganisation begrüßt Genosse Franz Künzler die Delegierten. Er führte u. a. aus: Die Arbeiterklasse geht schweren Kämpfen entgegen...

Die Kommunisten sehen ihre Hauptaufgabe im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Es gab eine Zeit in Berlin, wo die Kommunisten alle unsere Versammlungen sprengten...

Die Beratungen und Beschlüsse dieses Parteitages sollen der Partei nicht nur einen neuen Organisationsrahmen geben, sondern die Partei mit neuem und starkem sozialistischen Inhalt erfüllen...

Anschließend kommt für den Parteivorstand

Genosse Crispian

zu Wort: „Die junge deutsche Republik kämpft schwer gegen innere und äußere Gegner. Gemaltätige der monarchistischen Reaktion erschüttern ihre Grundlagen...“

So ist die politische Situation im Manifest des Einigungs-parteitages von Nürnberg im Jahre 1922 gezeichnet worden. Dieser Stand des proletarischen Befreiungskampfes ermöglichte und erzog die Einigung...

Die Bolschewiken sind organisatorisch ohne Fortschritt geblieben, ihre Führung haben wild gewordene Klein-

bürger und Intellektuelle oder sozialistisch ungeschulte Arbeiter an sich gerissen. Aus diesen Elementen sehen sich auch in der Hauptsache ihre Anhänger zusammen...

Die Bildung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und ihr inniges Zusammenarbeiten mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund wirken günstig auf die sozialistische Bewegung aller Länder und auf die Gestaltung der Reparationsfrage...

Wir deutschen Sozialdemokraten geloben unsern Genossen in der Internationale, nicht zu rasten, bis wir im Gleichschritt mit ihnen den Sieg des Sozialismus errungen haben...

Ich eröffne den Parteitag der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Namen des Parteivorstandes, indem ich ihm die Schlüsselformel des Manifestes von Nürnberg als Leitwort widme...

Konstituierung des Parteitages.

Zu Vorsitzenden werden die Genossen Wels und Dittmann einstimmig gewählt.

Otto Wels

Otto Wels übernimmt den Vorsitz mit Dankesworten und bespricht freimütig die Objektivität. Vor der weiteren Konstituierung gebietet er, während die Delegierten sich erheben, der vielen Genossinnen und Genossen, die der Tod der Partei entrissen hat...

In Franz Krüger hat die Partei einen ihrer größten Hoffnungen verloren. In Otto Heinrich ihren klugen, geschäftstüchtigen Berater und in Ludwig einen der Männer, die an der Wiege der deutschen Sozialdemokratie gestanden haben...

Wels erwähnt auch die verstorbenen Genossen Körber und Schölich und schließt seinen tiefempfundenen und zu Herzen gehenden Nachruf mit den Worten: „So reiche Ernte hat der Tod unsern Genossen gebracht...“

Es werden darauf neun Schriftführer und die Mandatsprüfungs-Kommission gewählt. Die vorgeschlagene Geschäftsordnung, die sich von denen der früheren Parteitage nicht unterscheidet, wird einstimmig angenommen...

Zur Tagesordnung liegt ein Antrag Hamburg vor, die Stellung der Partei zu den Wirtschaftspragen mit besonderer Berücksichtigung der Haltung der Arbeitgeber auf die Tagesordnung zu stellen. Vorsitzender Wels betont, daß diese Frage in den vorhergehenden Referaten ausreichend berücksichtigt wurde...

Marxwahl (Frankfurt a. M.) beschäftigt sich darüber, daß ein vor längerer Zeit von Frankfurt gestellter Antrag, die Aufstellung eines Kandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten auf die Tagesordnung zu setzen, nicht dem Parteitag vorgelegt sei...

Vors. Wels: Ich kann den Genossen Marxwahl beruhigen. Beim Parteivorstand geht nichts verloren. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Antrag Frankfurt enthält aber auch etwas anderes...

Vertreter der ausländischen Bruderparteien.

Außer den schon obengenannten Vertretern sind noch erschienen: Abgeordneter Pohl als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, Genosse Dan für die russische Sozialdemokratie sowie Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre und drei Genossen aus Spanien...

Genosse de Brudere ist nicht nur für die belgische Bruderpartei, sondern auch als Vertreter der Internationale erschienen. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nimmt er sodann das

Wort. Uebersetzt von Toni Sender, führte er aus: Die gegenwärtige Wirtschaftskrise scheint fast eine chronische werden wollen. Die Nachwirkungen des Krieges drücken die Welt...

Wir befinden uns heute in allen Ländern in einer Zwischenstufe. Da wir noch nicht die ganze Macht übernehmen können, so übernehmen wir einen Teil der Macht und verwenden sie zum Besten der Arbeiterklasse und des Völkfriedens...

Die Arbeiterpartei hat noch keine Mehrheit im Unterhause, sie hat aber trotzdem die Regierung übernommen und will zunächst auf dem Verwaltungsweg bedeutsame Reformen durchführen...

Sodann überbringt Wels Bell die Grüße der englischen Arbeiterpartei. Genossin Adele Schreiber-Frieger übersetzt die Ansprache, in der Genossin Bell ausführte:

Die Arbeiterpartei hat noch keine Mehrheit im Unterhause, sie hat aber trotzdem die Regierung übernommen und will zunächst auf dem Verwaltungsweg bedeutsame Reformen durchführen...

Genosse Andersen (Kopenhagen) spricht in deutscher Sprache: Sonst wart Ihr gewohnt, unsern Genossen Stenning auf Euerm Parteitag zu sehen. Ihr wißt, daß er verhindert ist durch die Bildung der ersten sozialdemokratischen Regierung in Dänemark...

Genosse Pohl (Tschechoslowakei): Trotz aller Schwierigkeiten und trotz aller Verfürungsarbeit der Kommunisten haben wir nie den Glauben verloren. Unser Schicksal und das Schicksal Deutschlands, ja das ganz Europas, liegt zum großen Teil auf den Schultern des deutschen Proletariats...

Genosse Dan (Rußland) weist darauf hin, daß das russische Proletariat immer auf das deutsche als auf sein Vorbild geblickt habe. Der Kommunismus in Europa und speziell in Deutschland könne nicht überwunden werden, wenn er nicht zugleich an seiner Quelle, in Rußland, überwunden wird...

Vorsitzender Wels berliest sodann telegraphische Begrüßungen und Glückwünsche der sozialistischen Partei Georgiens, der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei Boale Zion, der Sozialdemokratie Sublaniens, der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und der Bruderparteien in Estland, Finnland und Norwegen...

Stürmischer Beifall erweckt die Verlesung eines Telegramms der Vereinigung Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Vors. Wels fügt hinzu: „Sie wissen, daß Genosse Löbe in seiner letzten Rede im Reichstag angekündigt hat, daß die deutsche Sozialdemokratie eine Armee von jungen, kampferprobten Leuten aus dem Boden stampfen werde...“

Der Vorsitzende dankt darauf den ausländischen Gästen für ihre Begrüßungsworte und fügt hinzu, daß die deutsche Sozialdemokratie mit allen ihren ausländischen Bruderparteien einig sei wie je zuvor, einig im Kampf gegen politische und wirtschaftliche Knechtung und um die Befreiung der Völker von den Folgen des Krieges...

Stürmischer Beifall erweckt die Verlesung eines Telegramms der Vereinigung Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Vors. Wels fügt hinzu: „Sie wissen, daß Genosse Löbe in seiner letzten Rede im Reichstag angekündigt hat, daß die deutsche Sozialdemokratie eine Armee von jungen, kampferprobten Leuten aus dem Boden stampfen werde...“

Stürmischer Beifall erweckt die Verlesung eines Telegramms der Vereinigung Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Vors. Wels fügt hinzu: „Sie wissen, daß Genosse Löbe in seiner letzten Rede im Reichstag angekündigt hat, daß die deutsche Sozialdemokratie eine Armee von jungen, kampferprobten Leuten aus dem Boden stampfen werde...“

Donnerstag früh um 9 Uhr beginnen die Verhandlungen. — (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Welche Suppe kochen wir heute? Die Beantwortung dieser Frage macht der Hausfrau kein Kopfschmerzen mehr. Sie weiß zu den beliebten „Ragis Suppen“, die wieder in vielen Sorten zu haben sind...

Nachrichten aus der Provinz.

Von der Volksfürsorge.

Die Rechnungsstelle Magdeburg der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge schreibt uns:

Bei der Agitationsarbeit auf dem Lande gibt es immer noch eine ganze Anzahl Arbeiter, die wenig Vertrauen zur Volksfürsorge haben. Sie sehen nicht den großen Unterschied, der zwischen diesem Institut und den privatkapitalistischen Gesellschaften besteht.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Buchheiler, Groß-Dietzleben 389, Schmidt, Eggersdorf 390, Gentrich, Groß-Dietzleben 190, etc.

Den Angehörigen dieser Verstorbenen konnte mit der Auszahlung der Versicherungssumme geholfen werden. Das ist die praktische Seite der Volksfürsorge.

Organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich deshalb nur in der Volksfürsorge, in dem von den Gewerkschaften und den Genossenschaften deutscher Konsumvereine selbstgegründeten Institut.

Magdeburg, Rogauer Straße 32.

Kreis Wanzleben.

Zusagen für Kriegershinterbliebene.

Die Auszahlung der Zusagen für Juni findet statt in Groß-Dietzleben am 14. Juni von vormittags 9 bis 12 Uhr bei Neuberg; in Wanzleben am 16. Juni von nachmittags 2 bis 4 Uhr im Landratsamt; in Egeln am 17. Juni von vormittags 9 Uhr an im Landratsamt; in Langenwiesungen am 17. Juni von mittags 12 1/2 Uhr an im Gemeindebüro.

Diesdorf. Die nationalitätliche Verhehlung der Jugend scheint auch in unserm Orte vor sich zu gehen. Mit Heldenjähren an der Hand und ionatigen angenommenen militärischen Bewusstseins sind mancher Jugendliche, die sich dem Erbfeind und den Juden Rache und meinetwegen damit Zeugnis für nationale Gesinnung abgelegt zu haben.

Hohendobelen. Gemeindebevollmächtigter-Sitzung. Am Gemeindeverordneten wurde Gemeindeglied wiedergewählt. In Schöffen wurden gewählt: Gertrud Goerdt und Lambert Köpcke.

Hohendobelen. Konsumvereinsammlung. Am Sonntag, abends 8 Uhr, fand im Saale eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Konsumvereins statt.

Kreis Zerichow 1 und 2.

Gommern. Erhängt hat sich am ersten Pfingstfeiertag gleich hinter dem Sportplatz im Walde ein 40-jähriger Mann. Seine Personallisten und der Beweggrund zur Tat sind nicht festgestellt.

Randau. Ausschluß aus der Partei. In der letzten Parteiverammlung wurden zwei Parteimitglieder aus dem Ortsverein ausgeschlossen. Der jüngere Grosse Bahnmann trat, als er den Schuldweisen nicht mehr standhalten konnte, rechtzeitig von selbst aus.

Miloto. Bei der Gemeindebevollmächtigterwahl wurde von der Gemeindevertretung, in welcher unsere Genossen von 12 gegen 9 in der Mehrheit sind, gewählt: Gahmelt Otto Preuß und Privatmann Otto Paproy.

Ziefar. Unsinnige Gebühren für Beerenscheine. Die Preise für Erlaubnisscheine zum Einsammeln von Beeren sind für alte Leute, Ortsarme usw. auf 1 Mark für Kinder und ionatige Personen auf 25 Mark festgesetzt.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Niederndobelen-Schnarleben. Achtung, Republikaner! Zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold findet am Sonntag, abends 9 Uhr, im Lokal von Kniebier eine zwanglose Zusammenkunft statt.

Neuhaldensleben. Die Kasse, der Neuhaldensleber Schützenvereins, hat während der Pfingstfeiertage ihre alte Anziehungskraft behalten. Das eigentliche Schützenfest spielt dabei eine ganz nebenwichtige Rolle; wenn den Schützen der Umgang nicht genehmigt worden wäre, hätte man fast nichts davon wahrgenommen.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Die Leiche der Frau Dreffe, die in geistiger Unzureichung im Saale der Saale des Jungs, ist jetzt bei Himmelsberg bei der Saale gelandet worden.

Stassfurt. Die ganze Obkernie vernichtet. Einen trostlosen Anblick bietet die Obkernie Stassfurt-Bezirkung. Der gute Obstbaumbestand mit reichlichem Fruchtanhang ist so gut wie vernichtet und den Raupen zum Opfer gefallen.

Raupenplage. sich von Ederburg her in Bewegung zu befinden. Die sonst sehr ergiebige Obkernie an dieser Straße ist so gut wie vernichtet.

Stassfurt. Beratungskunden für Lungentränke. Seit Freitag den 8. Juni werden aller 14 Tage in der Baracke neben dem Krankenhaus, der früheren Klinik des Dr. Mironer, ärztliche Beratungskunden für Lungentränke abgehalten.

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Das Kalwerk soll ebenfalls vorübergehend stillgelegt werden. Damit werden rund 650 Arbeitnehmer beschäftigungslos. Das Werk hatte seinen Abzug vorzugsweise im Ausland. Der Export zehrt aber fast vollständig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Osternieddingen. Am Sonntag fand eine Versammlung des Reichsbanners statt, in der Kamerad Hohmeyer (Schönebeck) ein Referat über Republik oder Monarchie hielt. Er wandte sich gegen die Dolchstoßlegende und gegen den Stahlhelm.

Diesdorf. Die Mitgliederversammlung des Reichsbanners findet am Freitag im Thielischen Lokale statt. Alle Mitglieder sind zum Erscheinen verpflichtet.

Lehlingen. Am Sonntag versammelten sich etwa 40 Kriegsteilnehmer im Lokal von Wiggert, um zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Stellung zu nehmen.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Goldpfennige, aufgenommen. Rufschmiede. Sonntag den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Bohme.

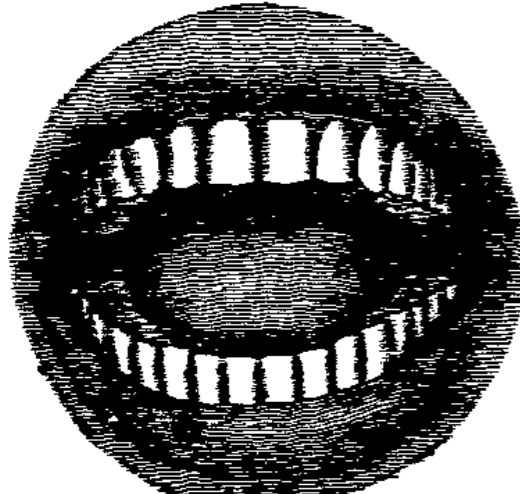
Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and Notes. Includes Darbuis, Brandeis, Reint, etc.

Wettervorhersage.

Freitag den 12. Juni: Meist wolkig, kühl, Regenschauer.

Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß trotz täglicher Reinigung mit Zahnpulver oder Zahnpasta die Zähne (namentlich Backenzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Mundpflege mit Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist?



Odol dagegen ist wirklich unschädlich und schützt die Zähne vor Erkrankung und Hohlwerden. Das ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir raten deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen allen, die ihren Mund und ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an eine regelmäßige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen.

Eine Absage.

Die gegenwärtig in London weilende Delegation der Sowjetregierung hat, wie wir vor kurzem meldeten, die englische Regierung um die Erlaubnis zur Ueberführung der Leiche von Karl Marx von London nach Moskau ersucht. Jean Longuet hat daraufhin als ältester Enkel von Karl Marx folgenden Brief an Ramsay MacDonald geschrieben:

Paris, 30. Mai.

Mein lieber MacDonald!
Ich habe durch die Presse erfahren, daß die Delegation der Sowjetregierung, die sich gegenwärtig in London befindet, dem britischen Innenminister einen Vorschlag der russischen Regierung überreicht hat, die Leiche meines Großvaters Karl Marx, der seit 37 Jahren auf dem Friedhof von Hampstead beerdigt ist, nach Moskau zu überführen. Sowohl in meinem Namen wie im Namen meiner Brüder und meiner Schwester als einzige Erben von Karl Marx erhebe ich den unzweifelhaftesten und energischsten Einspruch gegen jeden Vorschlag dieser Art.

Karl Marx ruht seit 1883 in London neben seiner geliebten Gemahlin Jenny, neben der Freundin und Gefährtin ihres Heimats, Helene Demuth, neben meinem jüngsten Bruder Harry Longuet, in britischer Erde, entsprechend seinem bestimmtesten Wunsch.

Als er nach der großen Niederlage der Arbeiterklasse in ganz Europa im Jahre 1848 als politischer Flüchtling an den Gestaden Englands landete, fand er ein sicheres Asyl bei dieser Mutter der „Gedächtnisse“. Während mehr als 40 Jahren lebte er in enger Verbindung mit der britischen Arbeiterklasse und fand in diesem Lande die wissenschaftlichen Grundlagen für sein großes Werk „Das Kapital“.

Er hatte stets volles Vertrauen in die englische Arbeiterklasse. Die Geschichte hat bewiesen, daß sein Vertrauen voll gerechtfertigt war. Seine grundlegende Auffassung war, daß eine sozialistische Zivilisation nur in den wirtschaftlich und industriell am höchsten entwickelten Nationen des Westens entstehen konnte. Ich bin sicher, daß er mit der tiefsten Sympathie den Bemühungen und Erfolgen der ersten Arbeiterregierung gefolgt wäre, die die Welt gesehen hat, und an deren Spitze Sie mit so viel Aufopferung, ehrlichem Streben und Geschäftlichkeit stehen.

Ich glaube nicht, daß Marx jemals eingewilligt hätte — welches auch seine allgemeine Sympathie für die große revolutionäre Erhebung des russischen Volkes gewesen wäre — daß seine Leiche, sein Andenken, seine sozialistische Auffassung durch den gegenwärtigen Typus des Moskauer Kommunismus zum Monopol gestempelt worden wäre.

Alle seine Schriften sind übrigens durchdrungen von einem tiefen Misstrauen gegenüber den russischen Methoden, und zwar des Russlands des Zarentums sowohl wie des Russlands des Bolschewismus. Daß er die wunderbaren kämpferischen Eigenschaften des russischen Volkes und seine grenzenlose Aufopferung für die Sache der Weltrevolution bewunderte, daran zweifle ich keinen Augenblick; aber niemand hat das Recht, zu sagen, daß er zugegeben hätte, daß das Werk des Bolschewismus getragen sei vom Geiste marxistischer Philosophie. Wenn es ein Russland gibt, das befreit ist vom Geiste seiner Lehre, so ist es das Plechanows und Martows, aber sicher nicht das Sinowjens.

Der bestimmteste Wunsch und unbedingte Wille der Erben von Karl Marx ist, daß seine Leiche nicht entfernt wird aus dem Friedhof von Hampstead, sondern daß sie in der vornehmen Erde der großen proletarischen Demokratie jenseits des Kanals bleibe.

Seien Sie, mein lieber MacDonald, meiner brüderlichen Zuneigung versichert.

Jean Longuet.

Damit ist der russische Plan, sich der Ruhe von Karl Marx zu bemächtigen, um mit ihr kommunistische Propaganda zu treiben, ein für allemal erledigt.

Bölkischer Mörder in Ungarn verhaftet.

Der von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Raubmordes verfolgte bölkische Grütle-Lehder ist einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge in Raab in Ungarn verhaftet worden.

Es handelt sich um jenen bölkischen Burschen, der mit Luswießen vom Abg. Bullé und von dem bölkischen Generalsekretär Kube verfehnen, angeblich die „Bölkische Freiheitspartei“ in Pommern organisieren sollte. Er hat seinerzeit damit renommieren, daß er einen gewissen Leutnant Müller ermordet und verhaftet habe. Als er dann verhaftet wurde, gestand er die Tatsache ein. Eine im Tegeler Walde aufgefunden Leiche wurde jedoch als diejenige eines Selbstmörders festgestellt, worauf Grütle-Lehder sein Geständnis widerrufen und als eitel Remonstration hinstellte. Er wurde daraufhin wieder aus der Untersuchungshaft entlassen.

Nun wurde aber Anfang Mai in einer Schöpfung des Tegeler Forstes eine Leiche gefunden, die bei näherer Untersuchung als diejenige des angeblichen Leutnants Müller festgestellt wurde, deren Wirklichkeit Heinz Dammers hieß und ebenfalls in bölkischen Kreisen eine Rolle gespielt hatte. Als man jetzt den angeblichen Kaufmann Robert Grütle-Lehder wieder suchte, war er verschwunden. Er war nach North-Ungarn geflüchtet. Nachdem er dort jetzt in Haft genommen, hat der Berliner Oberstaatsanwalt sofort das Auslieferungsverlangen gestellt und das Verfahren ist bereits eingeleitet.

Da Grütle-Lehder wegen Raubmordes verfolgt wird, ist anzunehmen, daß der Auslieferung keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Deutsche Kriegsopfer-Lagung.

Der dritte Bundestag des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen sah am letzten Verhandlungstage eine Reihe wichtiger Beschlüsse.

Der Bund wird sich energisch dafür einsetzen, daß die Mittel für die soziale Fürsorge wieder vom Reich gegeben werden; außerdem verlangt der Bund ein Mitbestimmungsrecht in der Fürsorge. Für Leistungen der Fürsorge sollen Kriegsopfer zu keinem Pflichtenjahr herangezogen werden können. Länder und Reich sollen Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen höhere Darlehen zur Verfügung stellen. Besondere Mittel sind bereitzustellen für die Berufsausbildung der Kinder der Kriegsopfer.

Befordert wird die Befreiung aller Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von der Mietzinssteuer und die Nichtanrechnung der Versorgungsgebühren auf die Gewerbesteuerunterstützung. Weitere Beschlüsse fordern das Recht der Hinterbliebenen auf Heilbehandlung, Rentenerhöhung für alle Kriegsopfer und Gewährung einer einheitlichen Grundrente.

Eine sehr lebhaft debattiert entpann sich über die Frage der Stellung des Reichsbundes zur Staatsform. Die überwältigende Mehrheit nahm eine Entschiedenheit an, die alle Bestrebungen aufschärfte, die darauf gerichtet sind, die durch die Weimarer Verfassung geschaffene Staatsordnung gewaltsam zu untergraben.

Schließlich wurde die Sicherung und der Ausbau des Schwerbeschädigtengesetzes und die Erhaltung und Verbesserung des Gesetzes der Schwerverbeschädigten gefordert und die Einstellung des Abbaues von Schwerbeschädigten sowie Wiedereinstellung der Entlassenen. Eine Entschiedenheit spricht schließlich der Reichsregierung und den Fraktionen die schärfste Mißbilligung für die bisherige Behandlung der Kriegsopfer aus.

Die nächste Bundestagung wird 1927 in Hamburg stattfinden.

Ein Riesenprozeß.

Am 2. Juni begann in Krakau einer der größten politischen Prozesse, den Polen niemals erlebt hat und der weit über die Grenzen Polens hinaus allgemeines Interesse erregt. Es handelt sich um einen ausgeprägten politischen Prozeß, den die reaktionäre Staatsmacht gegen die Arbeiterklasse und ihre Führer führt. Die Zahl der Angeklagten beträgt nicht weniger als 58, darunter mehrere Abgeordnete mit dem Führer der Unabhängigen sozialistischen Partei Polens, Dr. Drobnier, an der Spitze. Die Anklage schriftlich umfaßt 86 Seiten. Da ein ungeheures Verlesungs- und Entlastungsmaterial herbeigeschafft worden ist und über 300 Zeugen vernommen werden sollen, darunter der frühere Ministerpräsident Witos, Minister, hohe Staatsbeamte und Militärs, rechnet man damit, daß der Prozeß sich bis Anfang August ausdehnen wird.

Der Anklage liegt der von der Zentralkommission der Gewerkschaften am 5. November 1923 ausgesprochene Generalkrieg und die sich besonders in Krakau anschließende revolutionäre Bewegung jener kritischen Novembertage, der sogenannten Novemberaufstand, zugrunde. Unter dem reaktionären Ministerium Witos, das sich ganz als Sachwalter des Großgrundbesitzes, der Industrie und der nationalistischen Elemente des Landes fühlte, war seit dem Sommer 1923 eine Bewegung eingegriffen, die sich allmählich zur Unerträglichkeit gesteigert hatte, zumal die Regierung alle Hilfen und Eingaben der Arbeiterorganisationen und Beamtenverbände überhörte. Mitte Oktober war die Stimmung unter den Arbeitern so weit, daß ein politischer Streik den anderen ablöste, durch die man die Regierung Witos zum Rücktritt zu zwingen hoffte. Am 23. Oktober begann in Krakau der Eisenbahnerstreik, zwei Tage darauf der Streik der Postbeamten. Den sich anschließenden Generalkrieg, der besonders in Krakau zur Auswirkung kam, verurteilte die Regierung zunächst mit Waffengewalt niederschlagen. Die Folge war, daß es am 6. November in den Straßen Krakaus zu heftigen Kämpfen kam. Während die Polizei mit ihren Waffen eingriff, lehnte das Militär den Kampf gegen die streikende und demonstrierende Arbeiterklasse ab und ließ sich entwaffnen, so daß ein großer Teil der Arbeiter in den Besitz von Waffen kam. Als General Gajlik mit Kavallerie vorging, wurde die Mätkte abgejagt, sämtliche Pferde erschossen und die Mehrzahl der Offiziere und Soldaten getötet oder schwer verwundet. Tatsächlich waren die Arbeiter Herren der Stadt. Unter andern eroberten sie auch ein gegen sie gerichtes Panzerauto. Eine der General-Artillerie einsetzte, hat die Regierung aus Witzschau um Waffenstillstand. Die Führer der Arbeiter willigten sofort ein und versprachen, auch den Generalkrieg abzublenden, weil die Regierung allerhand Vorbedingungen machte. Gehalten hat sie keine, dagegen wurden wenige Tage später Dr. Drobnier und über 100 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen verhaftet. 20 befanden sich seitdem in Haft, bis jetzt nach 6 Monaten der Prozeß gegen diese Opfer der Regierung Witos begann.

Der Prozeß begann mit der Vernehmung der in Haft befindlichen Angeklagten. Dem ersten wurde zur Last gelegt, mit seinem Redeprogramm absichtlich die Reihen der Polizei durchzuführen zu haben, um dadurch die Arbeiterklasse eine Gasse nach dem Gewerkschaftshaus zu bahnen. Gleich dieser erste Angeklagte erzählte, daß er bei seiner Vernehmung furchtbar geschlagen wurde, um dadurch von ihm ein Schuldbekenntnis zu erzwingen. Letztlich erging es allen anderen Untersuchungsgefangenen. Die Vernehmung Dr. Drobniers wurde zu einem scharfen Angriff gegen die Regierung Witos, die — wie er ausführte — mit allen Kräften, auch dem Generalkrieg, zu bekämpfen Pflicht der Arbeiterklasse gewesen sei. Als der Vorsitzende Dr. Drobnier das Wort abzuschnitten suchte, verzichtete der Angeklagte als Protest gegen die Klassenjustiz auf ein weiteres Verhör.

Notizen.

Auswärtiger Ausschuss. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abgeord. Hermann Müller (Soz.), hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Ausschuss auf Dienstag den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Sachverständigenrats, der allgemeinen Handelsvertrags-Verhandlungen und der deutsch-russischen Beziehungen.

Gefängnisstrafe wegen Zinswuchers. Das große Schöffengericht in Göttinge verurteilte den Direktor der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank in Göttinge wegen zu hoher Zinsberechnung im Kontokorrentverkehr mit zwei Kunden zu acht Monaten Gefängnis und 30 000 Goldmark Geldstrafe. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angezeigter Vorzug und Wert ihrer Konten überzogen und das geborgte Geld zur Veranschönerung ihres Warenlagers verwandten. Durch die eingetretene Stabilisierung der deutschen Währung hatten sie sich jedoch verpekuliert, indem die Bankzinsen die errechneten Warenzinsen überstiegen.

Wegen Spionage verurteilt. Nach Blättermeldungen aus Stuttgart wurden von dem dortigen Oberlandesgericht der 24 Jahre alte Buchdrucker Karl Schwarz wegen verurteilter Auspähung militärischer Geheimnisse zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus sowie 6 Jahren Ehrverlust und der Schreinermeister Knutzenmann wegen vollendeten Landesverrats und verurteilter Auspähung militärischer Geheimnisse zu der gleichen Zuchthausstrafe und zu 5 jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Entschädigung deutscher Kolonisten durch Polen. Laut „Oberbischöflichem Kurier“ gehen die Verhandlungen wegen Entschädigungen an deutsche Kolonisten in den ehemals preussischen Teilen von Polen ihrem Ende entgegen. Die Verhandlungen führten zur Annahme des Grundgesetzes einer Pauschale Entschädigung, die den von ihren Siedlungen entfernten deutschen Kolonisten ohne Eingehen von Einzelheiten gezahlt werden soll.

Rüstungsvertrag zwischen Japan und Rußland? In London tritt das Gerücht auf, daß ein geheimes Vertrag zwischen Sowjetrußland und Japan zur Unterzeichnung fertig vorliege, nach dem Japan sich verpflichtet, Rußland schwere Artillerie und so viel Kriegsmunition zu liefern, als Japan über die im Washingtoner Seerüstungs-

abkommen vorgesehene Menge hinaus erstbelegt. Rußland soll sich dagegen verpflichten, auf der Insel Sachalin den Japanern Konzessionen zur Erdblaubeute in dem Umfang zu erteilen, als das zur Versorgung der japanischen Marine nötig ist.

Die Kosten der Frankenspekulation. Als der französische Grant zu fallen begann glaubten die Spekulanten aller Länder, in Frankreich werde sich wiederholen, was wir schaudernd in Oesterreich und schlimmer noch in Deutschland an der Krone und der Mark erlebt haben. In Frankenspekulationen wurden ungeheure Summen angelegt — und verloren als der Grant mit amerikanischer Stabilisierung wurde. Die von deutschen Spekulanten verlorenen Summen, die ins Ausland geflossen sind, werden auf nicht weniger als 300 Millionen Mark Gold geschätzt.

Die Italiener auf Rhodos. Die Landung von 2000 italienischen Truppen mit Maschinengewehren auf der Insel Rhodos hat den Zweck, die dortige italienische Garnison dauernd zu verstärken. In römischen Regierungskreisen herrscht die Auffassung, daß namentlich mit Kraft die italienischen Interessen in Kleinasien gefördert und ausgebaut werden müssen. Die italienische Expansionspolitik in Kleinasien findet die Unterstützung Englands.

Coolidge kandidiert wieder. In Cleveland ist der Konvent der Republikanischen Partei Americas zur Aufstellung des Präsidentschaftskandidaten unter starker Beteiligung der republikanischen Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses am Dienstag eröffnet worden. Die Stadt hat für diesen Zweck unter einem Millionenaufwand eine besondere Versammlungshalle bauen lassen. Der bisherige Präsident Coolidge wurde erneut als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Hoover und der Senator Borah erklärten, daß sie eine Kandidatur als Vizepräsident nicht annehmen. Obwohl auf Grund der bisherigen Parteienstärke anzunehmen ist, daß Coolidge als Präsident endgültig gewählt wird, sind Wahlüberraschungen infolge der Neugründung einer unabhängigen republikanischen Partei durch den Senator La Follette, zu dem auch einige einflußreiche Senatoren gestoßen sind, nicht ausgeschlossen.

Depeschen.

Mattfried freigesprochen.

Abg. Heidelberg, 12. Juni. Der frühere Privatdozent Dr. Arno Hage, der wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik angeklagt war, wurde vor dem hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Herrlots Ministerium.

Abg. London, 12. Juni. Herrlot erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Daily Express“, er sei bereit, eine Regierung zu bilden und habe die Liste seiner Kollegen in der Tasche. Die Liste sei jedoch noch nicht vollständig. Er hoffe, sie vor Ende der Woche fertigzustellen. Keiner der Sozialisten werde seiner Regierung beitreten. Die Sozialisten hätten ihm aber ihre Unterstützung zugesagt.

Herrlot fuhr fort, seine Haltung gegenüber Großbritannien sei, sich mit der Londoner Regierung zusammenzutun, um die sofortige Anwendung des Sachverständigenberichts in Angriff zu nehmen. Er gebe in etwa 10 Tagen nach London zu gehen. Wenn alles programmäßig verlaufe, so werde er sein Kabinett zu Beginn der nächsten Woche am Montag oder Dienstag bilden.

Herrlot sagte: Soweit Deutschland in Betracht kommt, sind wir dafür, näher zusammenzurücken, und wir werden unser Bestes tun, um eine Entspannung in unsern Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen. Ueber die Uhrfrage, Erneuerung der Micromberträge und die Unruhe für ausgewiesene Deutsche kann ich nichts Bestimmtes sagen, bevor ich die Affen am Quai d'Orsay durchgearbeitet habe.

Der Berichterstatter des „Daily Express“ sieht die letzte Äußerung Herrlots als Andeutung an, daß er das Ministerium des Außenwesens übernehmen werde.

25 Millionen Dollar.

Abg. New York, 12. Juni. Die amerikanischen Bankiers haben die Verhandlungen betreffend die Gewährung eines Kredits von 25 Millionen Dollar an die deutsche Goldbank abgeschlossen.

Die Plattform der amerikanischen Republikaner.

Abg. Cleveland, 12. Juni. Juntspruch. Nach 20stündiger Beratung hat der Konvent der Republikanischen Partei gestern Abend die Grundgebung für die Präsidentschaftswahl fertiggestellt. Die Grundgebung befaßt sich u. a. mit den Fragen des Weltfriedensgerichtshofs, der Außenpolitik, der interalliierten Schulden und der Einwanderung. Die außenpolitische Stellungnahme der Vereinigten Staaten, die am ausführlichsten behandelt wird, wird dahin bestimmt, daß Amerika an der Lösung der großen internationalen Probleme mitarbeiten solle, ohne jedoch seine Selbstständigkeit preiszugeben. Zur Frage der interalliierten Schulden erklärt die Grundgebung, daß eine Streichung der Schulden aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen nicht in Betracht komme. (Als Kandidat der Republikaner ist Coolidge wieder aufgestellt, wie auch an anderer Stelle notiert wird. Red.)

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Keine Umwege!

Unentbehrlich für Kraft- und Radfahrer, Wanderer u. Reiseverkehr. 50 Karten, fünfjährig, Maßstab 1 : 300 000, pro Karte 65 Pfennig.

Continental

Straßenkarte

so zuverlässig wie Continental-Reifen!

Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel, ferner in jeder Auto- und Fahrradhandlung. Herausgeber: Continental-Caoutchouc und Guttapercha-Co., Hannover.

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Geschäftsstelle:

Magdeburg, Rogauer Str. 32

Will nicht nur beim Tode des Ernährers die Hinterbliebenen vor der ärgsten Not bewahren, sondern auch die Ruhtätigkeiten der arbeitenden Klasse unterstützen, indem sie ihre Kapitalreserven dem genossenschaftlichen Wohnungsbau zur Verfügung stellt.

